

Naturempfindung und Gotteserkenntnis in der Dichtung Klopstocks: Unter besonderer Berücksichtigung der *Frühlingsfeier*

Taha Ibrahim Ahmed Badri

Deutschabteilung der Sprachen- und Übersetzungsfakultät,
König-Saud-Universität, Riyadh, Saudi Arabien

(Received 07/09/1429H.; accepted for publication 04/11/1429H.)

O Anblick der Glanznacht, Sternheere,
Wie erhebt ihr! Wie entzückt du, Anschauung
Der herrlichen Welt! Gott Schöpfer!
Wie erhaben bist du, Gott Schöpfer!

Friedrich Gottlieb Klopstock

Schlüsselwörter: Klopstock, Naturbeschreibung, Betrachtung der Naturerscheinungen, Gotteserkenntnis, Frühlingsfeier.

Abstract. Der vorliegende Beitrag behandelt meines Erachtens ein sehr wichtiges Thema, nämlich den Zusammenhang zwischen Naturbetrachtung, d.h. Betrachtung der verschiedenen Naturerscheinungen – wie Sonne, Mond, Sterne, Berge, Seen, Flüsse u.a. – und Gotteserkenntnis, denn Gott allein ist der Schöpfer dieser wunderbaren Erscheinungen. Dieses Thema stellt den Kernpunkt der Dichtung Friedrich Gottlieb Klopstocks dar. Durch Darlegung und Interpretation von einigen Naturgedichten dieses großen Dichters, insbesondere der *Frühlingsfeier*, konnte ich feststellen, dass die Naturdichtung bzw. Betrachtung der Naturerscheinungen ein wichtiges Mittel zur Gotteserkenntnis ist: Gott allein ist eben der Schöpfer der Natur. Es ist hier wichtig zu erwähnen, dass der deutsche Dichter Klopstock den Höhepunkt der literarischen Bewegung der Empfindsamkeit darstellt, deren Dichtung sich in erster Linie für das Thema "Natur und Gott" interessierte.

Der deutsche Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) stellt ohne Zweifel den Höhepunkt der literarischen Bewegung der Empfindsamkeit dar, deren Dichtung sich in erster Linie für das Thema "Natur und Gott" interessierte. Hauptziel der Empfindsamkeitsbewegung war die Verinnerlichung des religiösen Lebens, das durch die radikale und rationalistische Aufklärung bedroht war. Somit lässt sich die Empfindsamkeit als Reaktion auf die materiell-rationalistischen Strömungen der Aufklärung verstehen. Gott zu empfinden bzw. zu erkennen, dafür ist u.a. ein bewusstes Erleben der Natur von großer Bedeutung.

Der Begriff *Empfindsamkeit* leitet sich von Lessings Verdeutschung *empfindsam* zum englischen Wort *sentimental* ab (nach dem englischen Roman "Sentimental Journey" von Laurence Sterne (1713-1768), welcher auf Empfehlung Lessings von Johann Christoph Bode (1730-1793) mit dem Titel

"Empfindsame Reise" ins Deutsche übersetzt und 1768 und 1769 in vier Bänden veröffentlicht wurde). Es ist hier wichtig zu erwähnen, dass Laurence Sterne eines der Vorbilder war, von denen Klopstock – wie alle anderen Vertreter der deutschen Dichtung der Empfindsamkeit – stark beeinflusst wurde. Die Übersetzung des Begriffs "sentimental" durch "empfindsam" brachte den Begriff in die literarische Diskussion.

Die deutsche Empfindsamkeit ist in der Tat jedoch eine literarische Strömung der Aufklärung. Sie stellt also keine Gegenbewegung zur Aufklärung dar, sondern ist eine Ergänzung der reinen Rationalität der Aufklärer mit Empfindungen. Die Vertreter der Empfindsamkeit, zu denen Klopstock gehörte, suchten sozusagen eine Flucht vor der rein materiellen Welt der Obrigkeit und fanden sie in der Welt der Empfindungen, oder genauer gesagt in der Verbindung von Religion, Natur, Verstand und

Gefühl. Ihr Hauptziel war der Weg zu Gott. Dementsprechend ist die Literatur der Empfindsamkeit von Pietismus, Gefühlsbetontheit, In-sich-Gekehrtheit, Freundschaft und Naturnähe geprägt.⁽¹⁾ Den Höhepunkt in der empfindsamen Dichtung stellt zweifelsohne Klopstocks Epos *Der Messias* (1748-1773) dar. Bevorzugt wurden vor allem lyrische Formen. Es entstanden viele Oden; die bekanntesten davon stammen auch von Klopstock, wie z.B. *Die Frühlingsfeier*, *Der Zürchersee*, *Das Wiedersehen* und *An meine Freunde*, und erschienen 1771 als Gesamtausgabe.

Die Vertreter der Empfindsamkeitsbewegung stellten sich als moralisch selbstgewisse Bürger dar, die ihre ethischen Grundsätze einem natürlichen Menschsein und damit einer natürlichen Vernunft verdanken, und zwar gegen die – wie oben erwähnt – rein materiell-vernünftige Denkweise der bisher herrschenden rationalistischen Strömungen der Aufklärung. So konnten sie sich eine mittlere Stellung schaffen, indem sie mit den von ihnen dargestellten Themen sowohl vernünftig als auch gefühlsmäßig umgegangen haben. Und somit waren sie nicht nur moralisch, sondern auch durch die Stärke ihrer Empfindungen überlegen und konnten demzufolge einen sehr breiten Kreis der damaligen Bevölkerung zu sich gewinnen. Die Prosaisten, Lyriker und Dramatiker der Empfindsamkeitsbewegung sowie ihre Rezipienten erlebten sozusagen einen Gefühlsüberschwang; sie waren gerührt, sie erfuhren die Welt mit ganzem Herzen: sie waren empfindsam. Für sie ist vor allem das Naturerlebnis zum Gefühlsauslöser geworden. Naturerleben und Naturempfinden ebnet nach ihrer Meinung den Weg zu Gott. Durch die empfindsame Betrachtung der Naturerscheinungen, wie Sonne, Mond, Sterne, Berge, Bäume, Pflanzen u.ä., erkennt man Gott, der die Natur erschaffen hat (vgl. Hölty's Naturgedicht *Das Landleben*, Claudius' *Morgenlied eines Bauernmanns* und Klopstocks *Die Frühlingsfeier!*). Alle diese drei Dichter, nämlich Ludwig Heinrich Hölty (1748-1776), Matthias Claudius (1740-1815) und Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) gehörten zu einem Literaturkreis, dem berühmten *Göttinger Hainbund*, und waren die Hauptvertreter der Bewegung der Empfindsamkeit.

Aus Hölty's Naturgedicht *Das Landleben* lesen wir:

Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh!
Jedes Säuseln des Baums, jedes Geräusch des Bachs,
Jeder blinkende Kiesel,
Predigt Tugend und Weisheit ihm!

Jedes Schattengesträuch ist ihm ein heiliger
Tempel, wo ihm sein Gott näher vorüberwallt;
Jeder Rasen ein Altar,
Wo er vor dem Erhabnen kniet.

Seine Nachtigall tönt Schlummer herab auf ihn,
Seine Nachtigall weckt flötend ihn wieder auf,
Wenn das liebliche Frührot
Durch die Bäume auf sein Bette scheint.

Dann bewundert er dich, Gott, in der Morgenflur,
In der steigenden Pracht deiner Verkünderin,
Der allherrlichen Sonne,
Dich im Wurm, und im Knospenzweig.⁽²⁾

In seinen Naturgedichten betrachtet Matthias Claudius die ländliche Natur und die Naturerscheinungen auch als frommer Mensch.⁽³⁾ Nach der bedächtigen Lektüre seiner Gedichte ist mir klar geworden, dass sie in der Tat einen gemeinsamen pädagogisch-religiösen Zweck haben, und zwar dass das Schöne der Natur seine Ursache in Gott haben müsse. In seinem oben erwähnten Gedicht *Morgenlied eines Bauernmanns* sagt er z.B.:

Da kömmt die liebe Sonne wieder,
Da kömmt sie wieder her!
Sie schlummert nicht und wird nicht müder,
Und läuft doch immer sehr.

[...]

Von ihr kommt Segen und Gedeihen,
Sie macht die Saat so grün,
Sie macht das weite Feld sich neuen,
Und meine Bäume blühen.

[...]

Was hab ich dir getan, du Sonne!

⁽¹⁾ Ausführlichere Informationen zur *Empfindsamkeit* siehe Gerhard Kaiser: *Aufklärung, Empfindsamkeit, Sturm und Drang*. 5. Auflage, Tübingen 1996.

⁽²⁾ Aus Hölty's Naturgedicht *Das Landleben* (Strophen 1-4). In: Ludwig Christoph Heinrich Hölty: *Gesammelte Werke und Briefe*. Kritische Studienausgabe. Hrsg. von Walter Hettche, Wallstein Verlag, Göttingen 1998, S. 220 f.

⁽³⁾ Ausführlicher dazu siehe Taha Badri: *Die Naturdichtung bei Matthias Claudius als Mittel zum Unterricht von religiösen und moralischen Werten*. In: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft (HBO)* Heft 40. Universität Halle – Halle / Saale 2005.

Dass mir das widerfährt?
Bringst jeden Tag mir neue Wonne,
Und bin's fürwahr nicht wert.

[...]

Gott in dem blauen Himmel oben
Gott denn belohn es dir!
Ich aber will im Herzen loben
Von deiner Güte und Zier.

Und weil wir ihn nicht sehen können,
Will ich *wahrnehmen* sein,
Und an dem edlen Werk erkennen
Wie freundlich er muss sein!⁽⁴⁾

Vor allem aber Klopstock, der sogar eine große Wirkung auf Höltz und Claudius hatte, stellt in seinen Gedichten das Thema der Naturbetrachtung und Naturempfindung als einen Weg dar, der letztendlich zu Gott führt. In seinem Gedicht *Die Frühlingsfeier*, auf das ich später ausführlicher eingehen werde, sagt er u.a.:

Nur um den Tropfen am Eimer,
Um die Erde nur, will ich schweben,
Und anbeten!

Halleluja! Halleluja!
Auch der Tropfen am Eimer
Rann aus der Hand des Allmächtigen!

Da aus der Hand des Allmächtigen
Die größern Erden quollen,
Da die Ströme des Lichts
Rauschten, und Orionen wurden;
Da rann der Tropfen
Aus der Hand des Allmächtigen!

[...]

Umwunden, wieder von Palmen umwunden
Ist meine Harfe!
Ich singe dem Herrn!

Hier steh ich.
Rund um mich ist Alles Allmacht!
Ist Alles Wunder!
Mit tiefer Ehrfurcht,
Schau ich die Schöpfung an!

⁽⁴⁾ Aus Claudius' Naturgedicht *Morgenlied eines Bauernmanns* (Strophen 1, 3, 5, 8 und 9). In: Matthias Claudius: *Sämtliche Werke*. Winkler Verlag, München 1984, S. 104 ff.

Denn Du,
Namenloester, Du!
Erschufst sie!⁽⁵⁾

Man kann hier leicht feststellen, dass die drei erwähnten Naturgedichte für die Poesie der Empfindsamkeit charakteristisch sind. Sie alle stellen die innere Neigung des Dichters zur Natur dar und sind darüber hinaus Ausdruck der zu dieser Zeit herrschenden pietistischen Überzeugung, dass die Nähe Gottes durch Naturempfinden garantiert wird. Da ich mich in meinem vorliegenden Beitrag mit Klopstock und seiner Naturempfindung als einem Weg zur Gotteserkenntnis beschäftige, möchte ich im folgenden das Leben dieses großen Dichters der Empfindsamkeit kurz darstellen, wobei ich die wichtigsten Faktoren diskutieren werde, die eben bei der Entwicklung seiner geistlichen naturempfindenden Konzeption eine große Rolle gespielt haben: das Elternhaus, die Quedlinburger Landschaft, wo er geboren und aufgewachsen ist, seine Schulzeit u.a. Dies alles hat auch auf seine Dichtung große Wirkung gehabt.

Friedrich Gottlieb Klopstock wurde am 2. Juli 1724 als ältestes von siebzehn Kindern in Quedlinburg bei Sachsen geboren, wo er von Kindheit auf die schöne Harzlandschaft genießen konnte. Von seinem Vater, Gottlieb Heinrich Klopstock (1698-1756) und seiner Mutter, Anna Maria Schmidt (1703-1773) wurde er streng pietistisch erzogen. Das Elternhaus war übrigens vom lutherischen Glauben stark geprägt, was dann bei Klopstocks religiöser Bildung mitwirkte.⁽⁶⁾ Karl Kindt, der ein dickes Buch (564 Seiten) über Klopstock schrieb und sich darin u.a. mit den verschiedenen (religiösen, philosophischen und literarischen) Hintergründen seines Lebens intensiv auseinandersetzte, spricht über die große Wirkung des Luthertums auf die Eltern und demnach die Wirkung der Eltern auf ihren Sohn. Er sagt:

In Glück und Gesundheit, in Friede und Frische wuchs Friedrich Gottlieb Klopstock heran. [...] Betrachtet man im Quedlinburger Geburtshaus die Bilder der Eltern, fällt einem sofort die größere Porträtähnlichkeit mit dem Vater in die Augen: hier wie dort die Lebhaftigkeit der Züge [...] Die sanfte Mutter und der "leuenherzige" Vater haben sich offenbar ergänzt; beide waren tiefreligiöse

⁽⁵⁾ Aus Klopstocks Naturgedicht *Die Frühlingsfeier* (Strophen 2-4 und 13 - 15). Die erste Fassung dieses Gedichts, aus der diese sechs Strophen stammen, entstand im Jahre 1759.

⁽⁶⁾ Siehe Katrin Kohl: *Friedrich Gottlieb Klopstock*. Metzler Verlag, Stuttgart 2000, S. 26.

Naturen, wurzelnd im strenggläubigen Luthertum. In diesem Geiste, dabei in voller Freiheit und Natürlichkeit, wurden auch die Kinder erzogen – ähnlich wie es einst im Hause des Reformators geschah.⁽⁷⁾

Auch der Ort, an dem Klopstock geboren und aufgewachsen ist, scheint mir zur besonderen geistlichen und naturempfindenden Konzeption dieses großen Dichters mitgewirkt zu haben: es ist nämlich die Stadt Quedlinburg mit ihrer schönen Landschaft. Diese Stadt liegt wie oben erwähnt bei Sachsen und ist dicht an den Harz, das berühmte Gebirge bei Sachsen, herangerückt. Der Harz wurde dann Klopstocks Lieblingsgebirge. Von Quedlinburg bis zum Bodetal, hat man die schöne und faszinierende Landschaft vor sich, in der der Dichter Klopstock aufwuchs. Von der Stadt aus – wie Friedrich Georg Jünger die Gegend beschreibt – sieht man "den geschwungen streichenden Harz mit dem Brocken"⁽⁸⁾ und um die Stadt "ziehen sich geringere Höhen von Sand- und Kalkstein".⁽⁹⁾ Nach der Meinung Klopstocks ist der Harz darüber hinaus ein Gebiet uralter Weihstätten, was diesem Gebirgsgebiet neben seiner schönen landschaftlichen Lage noch einen großen geistlichen Wert verleiht. Diese Harzlandschaft fand natürlicherweise Eingang ins Werk des Dichters, insbesondere in seine Naturgedichte.

Neben dem Elternhaus und dem Geburtsort spielt die Schulzeit in *Schulpforta* auch eine wichtige Rolle beim geistlichen Denken Klopstocks. Diese Fürstenschule wurde schon im Jahre 1543 auf der Höhe des Humanismus gegründet und galt als eine der angesehensten Schulen in Norddeutschland. Hier, wo Gebet und Bibel eine zentrale Rolle spielten, empfing Klopstock seine protestantische Ausbildung. Hier in dieser Schule "legte er [Klopstock] den Grund zu seiner ausgebreiteten und gründlichen Kenntnis der antiken Schriftsteller, [...] hier durchforschte er die Heilige Schrift ... in tiefeschürfender Arbeit, [...] hier entwarf er das Programm seines Lebens".⁽¹⁰⁾ Darüber hinaus sollte der Geist des Humanismus, der diese Schule beseelte, auch Klopstocks ganzes Sein und Schaffen durchleuchten und adeln.⁽¹¹⁾

Klopstock hat mehrere Werke geschrieben: Gedichte, Dramen, Prosaschriften (vor allem

moralische, gesellschaftliche und ästhetische Schriften), Briefe und Übersetzungen. Dem Hauptanliegen meines Beitrages entsprechend halte ich es hier für sehr wichtig, die Werke zu erwähnen, die mit der Natur und Gott zusammenhängen;⁽¹²⁾ es sind nämlich:

- *Geistliche Lieder und Oden*: Die Gestirne, An Gott, Auch Gott spricht, Das große Halleluja, Das Schweigen, Dem Unendlichen, Der Erbarmer, Der Tod, Die Allgegenwart Gottes, Die Glückseligkeit aller, Die Stunden der Weihe, Die Welten und Die Frühlingsfeier.
- *Der Messias*⁽¹³⁾ (Gesänge in 4 Bänden).
- *Ästhetische Schriften*: Von der heiligen Poesie, Einleitung zu den geistlichen Liedern.

Klopstocks geistliche Gedichte hatten für ihn eine zweierlei wichtige Funktion: durch diese Gedichte zielte er einerseits darauf, die Menschen, vor allem die einfachen, aufzuklären; andererseits hielt er sie neben Predigt und gesprochenem Gebet für einen wichtigen Teil des Gottesdienstes. Die geistlichen Gedichte Klopstocks stellen den Kern seines gesamten literarischen Werkes dar. In ihnen – wie F. G. Jünger⁽¹⁴⁾ ansieht – wird uns sein Anliegen am deutlichsten. Sie sind "seine glücklichsten Erfindungen, seine kühnsten Entwürfe".⁽¹⁵⁾ Übrigens beruht die besondere Stellung dieser Gedichte (zu Klopstocks Zeit und auch heute noch) vor allem auf ihrer Einfachheit, so dass sie nicht nur von ausgebildeten, sondern auch von einfachen Menschen verstanden werden können. Ziel dieser Gedichte – da sie wie oben erwähnt mit Gott zusammenhängen – liegt darin, den Menschen beizubringen, wie sie durch die Betrachtung der Natur die wunderbare Schöpfung Gottes empfinden und daran den erhabenen Schöpfer erkennen können. Dieses Ziel wird uns schon klar durch einige Beispiele aus den oben erwähnten Gedichten:

⁽⁷⁾ Karl Kindt: Klopstock. 2. Auflage, Wichern Verlag, Berlin-Spandau 1948, S. 65.

⁽⁸⁾ Nachwort zum Buch: Friedrich Gottlieb Klopstock. Ausgewählte Werke. Hrsg. von Karl August Schleiden. Hanser Verlag, München 1962, S. 1335.

⁽⁹⁾ Ebenda, loc. cit.

⁽¹⁰⁾ Kindt: Klopstock, S. 67.

⁽¹¹⁾ Ebenda, loc. cit.

⁽¹²⁾ Die hier genannten Gedichte und Schriften sind im oben erwähnten, von Schleiden herausgegebenen Buch vollständig zu lesen: Friedrich Gottlieb Klopstock. Ausgewählte Werke.

⁽¹³⁾ Zu ausführlicher Darstellung von Klopstocks *Der Messias* und *Von der heiligen Poesie* siehe Joachim Jacob: Heilige Poesie. Zu einem literarischen Modell bei Pyra, Klopstock und Wieland. (Serie: Studien zur deutschen Literatur. Band 144, hrsg. von Wilfried Barner, Georg Braungart, Richard Brinkmann und Conrad Wiedemann). Niemeyer Verlag, Tübingen 1997, S. 111-171.

⁽¹⁴⁾ Nachwort zum Buch: Friedrich Gottlieb Klopstock. Ausgewählte Werke, S. 1344 f.

⁽¹⁵⁾ Ebenda, S. 1345.

Es tönet sein [Gottes] Lob Feld, und Wald, Tal, und
Gebirg,
Das Gestad´ hallet, es donnert das Meer
dumpfbrausend
Des Unendlichen Lob, siehe des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Es singt die Natur dennoch dem, welcher sie schuf,
Ihr Getön schallet vom Himmel herab, lautpreisend
In umwölkender Nacht ruft des Strahls Gefährt
Von den Wipfeln, und der Berg´ Haupt es herab!

Und schweigst denn du, welchen Gott ewig erschuf?
Und verstummst mitten im Preis um dich her? Gott
hauchte
Dir Unsterblichkeit ein! Danke dem Herrlichen!
Unerreicht bleibt von dem Aufschwung des Gesangs

Ich preise den Herrn! preise den, welcher des Monds
Und des Tods kühlender, heiliger Nacht, zu
dämmern,
Und zu leuchten! gebot. Erde, du Grab, das stets
Auf uns harrt, Gott hat mit Blumen dich bestreut!⁽¹⁶⁾

Aus dem Gedicht *Die Allgegenwart Gottes* lesen
wir auch:

Wenige nur, ach wenige sind,
Deren Aug in der Schöpfung
Den, der geschaffen hat, sieht!
Wenige, deren Ohr
In dem mächtigen Rauschen des Sturmwindes,
Im Donner, der rollt,
Oder im lispelnden Bache,
Den Unerschaffnen hört!
Wenige Herzen erfüllt
Mit Ehrfurcht und Schauer
Gottes Allgegenwart!

Mit heiligem Schauer
Brech ich die Blum ab!
Gott machte sie!
Gott ist, wo die Blum ist!

Mit heiligem Schauer
Fühl ich das Wehn,
Hier ist das Rauschen der Lüfte!
Es hieß sie wehen, und rauschen,
Der Ewige!
Wo sie wehen, und rauschen,
Ist der Ewige!

⁽¹⁶⁾ Aus dem Gedicht *Die Gestirne* (Strophen 1, 2, 4 und 14).

Ich habe mein Aug auf, und sehe!
Und siehe, der Herr ist überall!
Euch, Sonnen, euch, Erden, euch, Monde der Erden,
Erfüllet, rings um mich,
Seine göttliche Gegenwart! - -

Geheimnisvolle Nacht der Welten,
Wie wir im dunkeln Worte schaun
Den, der ewig ist!
So schauen wir in dir, o Nacht der Welten,
Den, der ewig ist!⁽¹⁷⁾

Auch in seinem meines Erachtens bedeutendsten
und deshalb "wohl [...] berühmtesten"⁽¹⁸⁾ Gedicht *Die
Frühlingsfeier* empfindet Klopstock Gott, den
Schöpfer, in der Natur. Dieses Naturgedicht ist im
Jahre 1759 entstanden; es beschreibt im großen und
ganzen die Beziehung des Menschen – repräsentiert
hier durch den Dichter selbst – zur Natur und
demnach zu Gott, der eben die Natur mit ihren
verschiedenen wunderbaren Erscheinungen
erschaffen hat. Der Mensch ist auch ein Teil dieser
wunderbaren Schöpfung, jedoch ein sehr kleiner Teil,
und selbst die Erde, auf der der Mensch lebt, ist im
Vergleich zu Gottes Schöpfung nur wie ein "Tropfen
am Eimer". Diese Wahrheit lässt Klopstock schon in
den ersten Strophen seines Gedichts erkennen:

Nicht in den Ocean
Der Welten alle
Will ich mich stürzen!
Nicht schweben, wo die ersten Erschaffnen,
Wo die Jubelchöre der Söhne des Lichts
Anbeten, tief anbeten,
Und in Entzückung vergehn!

Nur um den Tropfen am Eimer,
Um die Erde nur, will ich schweben,
Und anbeten!

Halleluja! Halleluja!
Auch der Tropfen am Eimer
Rann aus der Hand des Allmächtigen!⁽¹⁹⁾

Schon durch diesen empfindungsreichen Anfang
scheint mir Klopstock die Menschen dazu zu
bewegen, über Gott und seine Weisheit
nachzudenken. Er gibt ihnen den Schlüssel dafür. Die

⁽¹⁷⁾ *Die Allgegenwart Gottes* (Strophen 6, 10, 11, 16 und 17).

⁽¹⁸⁾ Siehe Hans-Ulrich Rülke: *Gottesbild und Poetik bei
Klopstock*. Erste Auflage, Hartung-Gorre-Verlag, Konstanz
1991, S. 166.

⁽¹⁹⁾ *Die Frühlingsfeier* (Strophen 1-3).

Menschen können Gott, den Erhabenen, zwar nicht sehen; durch die Betrachtung der Natur können sie ihn aber schon erkennen, denn hinter jeder Naturerscheinung muss es eben einen einzigen Allmächtigen geben, der sie erschaffen hat. Und aus diesem Grund soll der Mensch nur Gott, den Schöpfer, anbeten.

Wenn wir Klopstocks *Frühlingsfeier* lesen, bemerken wir, dass er in seinem Gedicht alltägliche Worte benutzt hat; dadurch kann der Dichter sofort an das Gefühl des Lesers greifen. Hier wird nämlich von Naturdingen gesprochen, die dem Menschen bekannt sind: Ozean, Licht, Tropfen, Erde, Ströme des Lichtes, Strahlen, Frühling, Tränen, Tal, Seele, Staub, Auge, Freudentränen, Palmen, Schöpfung, wehende Lüfte, süße Kühlung, Angesicht, Morgensonne, Wolken, Winde, Wald, Strom, Nacht, Erde, Traube, Blitz, Donner, Gewitterwinde, Himmel, Regen, Wetter. Auch die Verben und Adjektive, die der Dichter benutzt hat, sind schon empfindungsvoll und können als solche direkt ins Herz gelangen: schweben, anbeten, rinnen, quellen, rauschen, zusammenströmen, leben, weinen, vergeben, enthüllen, wissen, wollen, preisen, singen, anschauen, erschaffen, wehen, gießen, atmen, heraufströmen, fliegen, wirbeln, beben, sich erbarmen, sich offenbaren, hören, schweigen, heraufwandeln, sehen, rufen, dampfen; tief, allmächtig, schaffend, grünlichgolden, unsterblich, golden, gebildet, verfliegend, ewig, süß, glühend, wunderbar, still, sichtbar, bebend, barmherzig, gnädig, herzerfreuend, herrlich, angebetet, gepriesen, majestätisch, fliegend, sanft.⁽²⁰⁾

In der *Frühlingsfeier* verherrlicht Klopstock die Natur also als Schöpfung Gottes, d.h. er verherrlicht in der Tat Gott, der die Natur erschaffen hat, was der Dichter an verschiedenen Stellen seines Gedichts zum klaren Ausdruck gebracht hat. Er verherrlicht Gott nämlich – so möchte ich hier die oben erwähnten Nomen und Adjektive miteinander verbinden und dadurch ihren empfindungsvollen Einklang noch tiefer ins Herz dringen lassen – im aus der Hand des Allmächtigen rinnenden Tropfen, in den rauschenden Strömen des Lichtes, im spielenden grünlichgoldenen, aus Staub gebildeten Frühlingswürmchen, in den wehenden Lüften, in der süßen Kühlung, in der Morgensonne, in den heraufströmenden Wolken, in den fliegenden, wirbelnden und rauschenden Winden, im sich beugenden Wald und sich hebenden Strom, in der gesegneten Nacht, in den herzerfreuenden Trauben,

im zückenden Blitz und erschütternden Donner, in den den Donner tragenden und die Wälder durchrauschenden Gewitterwinden, im dampfenden Wald, im gnädigen Regen, in den gesegneten Himmeln und Erden, kurz: in den wunderbaren Erscheinungen der Natur. Für Klopstock – und das wollte er wohl auch dem Leser vermitteln – sind alle diese Naturerscheinungen die gültigsten Zeugnisse des naturhaft sich offenbarenden Gottes.⁽²¹⁾

Böckmann⁽²²⁾ meinte mit Recht, dass Naturereignisse alle Gefühlskräfte des Menschen wecken, und dass (er weist hier auf *Die Frühlingsfeier* hin) "die Darstellung [der Naturereignisse] beweist, wie sehr auch in Klopstock jener eigentümlich deutsche Sinn für die Göttlichkeit des Naturlebens wach und rege ist."⁽²³⁾ Für Klopstock haben die Naturerscheinungen, egal ob große oder kleine, erfreuende oder erschütternde, ihren Sinn nicht in sich, sondern in der wunderbaren Allmacht und Schöpfung Gottes, denn

Auch der Tropfen am Eimer
Rann aus der Hand des Allmächtigen.

Da aus der Hand der Allmächtigen
Die größern Erden quollen.

Hier stehe ich.
Rund um mich ist alles Allmacht!
Ist alles Wunder!

Mit tiefer Ehrfurcht,
Schau ich die Schöpfung an!
Denn Du!
Namenlosester, Du!
Erschufst sie!

Euch, wunderbare Lüfte,
Sendet der Herr, der Unendliche.

Das ist sichtbar der Ewige,
Der kömmt!

Immer herrlicher offenbarst du dich!⁽²⁴⁾

Wenn die Rolle der Theologie, insbesondere des Gottesbildes, als "Herzstück" der Dichtung

⁽²⁰⁾ Die Nomen, Verben und Adjektive, die ich hier erwähnt habe, sind nach ihrer Erscheinung im Gedicht geordnet worden.

⁽²¹⁾ Vgl. dazu Paul Böckmann: Klopstock: Die Frühlingsfeier. In: Heinz Otto Burger (Hrsg.): Gedicht und Gedanke. Auslegungen deutscher Gedichte. Max Niemeyer Verlag, Halle (Saale) 1942, S. 99.

⁽²²⁾ Ebenda, loc. cit.

⁽²³⁾ Ebenda, loc. cit.

⁽²⁴⁾ *Die Frühlingsfeier* (aus den Strophen 3, 4, 14, 15, 16, 17 und 22).

Klopstocks unbestritten ist⁽²⁵⁾, so stellt *Die Frühlingsfeier* meines Erachtens – das kann man wohl aus der Lektüre des Gedichts feststellen – das Herzstück der klopstockschen Dichtung überhaupt dar. In diesem Gedicht legt Klopstock ein großes Gewicht auf den religiösen Gehalt: Gott zu empfinden und zu erkennen, ist nämlich sein Hauptanliegen, was uns fast in jeder der 29 Strophen des Gedichts sehr deutlich wird. Klopstock verbindet hier die Schönheit und Ordnung der Natur mit der Existenz Gottes. Deshalb scheint mir Gerhard Kaisers Aussage "Für Klopstock garantiert die Gefühlsgewissheit der Allweisheit, Allgüte und Allmacht Gottes die Schönheit, Größe und Ordnung der Welt"⁽²⁶⁾ in erster Linie auf *Die Frühlingsfeier* zuzutreffen. Diese Aussage bedeutet, dass die Schönheit, Größe und Ordnung der Natur erst dadurch richtig begriffen werden kann, wenn sie auf die Allmacht Gottes zurückbezogen wird.

Literaturverzeichnis

- Badri, Taha.** "Die Naturdichtung bei Matthias Claudius als Mittel zum Unterricht von religiösen und moralischen Werten." In: Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft (HBO) Heft 40. Universität Halle – Halle / Saale, (2005).
- Böckmann, Paul.** "Klopstock: Die Frühlingsfeier." In: Heinz Otto Burger (Hrsg.), *Gedicht und Gedanke. Auslegungen deutscher Gedichte*. Max Niemeyer Verlag, Halle (Saale), (1942), S. 89-101.
- Claudius, Matthias.** *Sämtliche Werke*. Winkler Verlag, München, (1984).
- Hölty, Ludwig Christoph Heinrich.** *Gesammelte Werke und Briefe. Kritische Studienausgabe*. Hrsg. von Walter Hettche, Wallstein Verlag, Göttingen, (1998).
- Jacob, Joachim.** "Heilige Poesie. Zu einem literarischen Modell bei Pyra, Klopstock und Wieland." (Serie: Studien zur deutschen Literatur. Band 144, hrsg. von Wilfried Barner, Georg Braungart, Richard Brinkmann und Conrad Wiedemann). Max Niemeyer Verlag, Tübingen, (1997).
- Jünger, Friedrich Georg.** "Nachwort." In: Friedrich Gottlieb Klopstock. *Ausgewählte Werke*. Hrsg. von Karl August Schleiden. Hanser Verlag, München, (1962), S. 1335-1369.
- Kaiser, Gerhard.** *Aufklärung, Empfindsamkeit, Sturm und Drang*. 5. Auflage, Tübingen, (1996).
- Kaiser, Gerhard.** *Klopstock. Religion und Dichtung*. 2. Auflage, Scriptor Verlag, Kronberg/Ts., (1975).
- Kindt, Karl.** *Klopstock*. 2. Auflage, Wichern Verlag, Berlin-Spandau, (1948).
- Kohl, Katrin.** *Friedrich Gottlieb Klopstock*. Metzler Verlag, Stuttgart, (2000).
- Rülke, Hans-Ulrich.** *Gottesbild und Poetik bei Klopstock*. Erste Auflage, Hartung-Gorre-Verlag, Konstanz, (1991).
- Schleiden, Karl August (Hrsg.).** *Friedrich Gottlieb Klopstock. Ausgewählte Werke*. Hanser Verlag, München, (1962).

⁽²⁵⁾ Siehe Rülke: *Gottesbild und Poetik bei Klopstock*, S. 8.

⁽²⁶⁾ Gerhard Kaiser: *Klopstock. Religion und Dichtung*. 2. Auflage, Scriptor Verlag, Kronberg/Ts. 1975, S. 287.

برنامج اللغة الألمانية، قسم اللغات الأوروبية والترجمة،
كلية اللغات والترجمة، جامعة الملك سعود،
الرياض، المملكة العربية السعودية

(قدم للنشر في ٠٧/٠٩/١٤٢٩هـ؛ وقبل للنشر في ٠٤/١١/١٤٢٩هـ)

: كلوبشتوك، وصف الطبيعة، التدبر في الظواهر الطبيعية، معرفة الله تعالى، قصيدة الربيع.

. يتناول البحث الذي بين أيدينا بالعرض والتحليل موضوعاً على قدر كبير من الأهمية، ألا وهو ربط قضية التدبر في الطبيعة بظواهرها المختلفة، من شمس وقمر ونجوم وجبال وبحار وأنهار وغيرها، بمعرفة الله تعالى الخالق لهذا الكون العظيم. ويعتبر هذا الموضوع ظاهرة واضحة المعالم في قصائد الشاعر الألماني المعروف فريدريش جوتليب كلوبشتوك (١٧٢٤-١٨٠٣ م). ومن خلال عرض وتحليل لبعض قصائد هذا الشاعر، خاصة قصيدته *Die Frühlingsfeier* (فصل الربيع)، يتوصل البحث إلى أن شعر الطبيعة أو شعر وصف الطبيعة يمكن أن يكون وسيلة مهمة تمهد لنا الطريق لمعرفة الله سبحانه وتعالى، فهذا الخلق البديع لا بد له من خالق. جدير بالذكر هنا أن الشاعر الألماني كلوبشتوك هو رائد الحركة الأدبية المعروفة في تاريخ الأدب الألماني باسم "الشعورية" *Empfindsamkeit*.